



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kanfer, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 8. März 1914

Nr. 10.

Reminiszenz.

Ep. I.: 1. Thess. 4, 1—12
II.: 1. Joh. 2, 12—17

Ev. Matth. 15, 21—28
Luk. 10, 17—20

Lösung: **Rasset uns mit ihm ziehen und mit ihm sterben!**

Ein Gedanke Gottes.

„Wo soll ich hingehen vor deinem Geist?
Und wo soll ich hinstehen vor deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da!
Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da!
Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken!“
Psalm 139.

Wir tragen alle ein Geheimnis: das Leben. Manche unter uns tragen es, ohne es zu öffnen; es genügt ihnen, daß sie die Hülle sehen; sie arbeiten an dieser Hülle, sie genießen sie, sie klagen über sie. Aber sie öffnen das Geheimnis nicht, sie kommen nicht an seinen Kern, an den eigentlichen Wert des Lebens. Bis es ihnen endlich von einer unsichtbaren Hand genommen wird. Dann haben sie es getragen, ohne es zu kennen. Wir müssen es zu öffnen suchen, soweit es möglich ist, wir müssen den Sinn und Wert unseres Lebens zu erkennen suchen. Damit wir wissen, wie wir dies zarte Geheimnis, das wir tragen, zu behandeln haben: das Leben. Welches ist der geheime Wert unseres Lebens?

Wir sehen in das innere Leben eines Menschen; es sagte zu Gott: „wo soll ich hingehen vor deinem Geist! wo soll ich hinstehen vor deinem Angesicht!“ Der Mensch war auf der Flucht vor Gott; Gott war ihm nahe gekommen, und er merkte: Du sollst Gott gehören. Da floh seine Seele vor Gott, er wollte sein Leben, seinen Lebenswert retten vor Gott; sein Lebenswert und seine Lebensliebe war ihm: sein Ich, seine Selbstsucht zu pflegen und zu erhalten, für sich selbst dazusein. Und diesen Lebenswert wollte er vor Gott in Sicherheit bringen. — Ein religiös interessierter Mann ließ sich von jemand, in dem der Geist und die Gedanken Gottes waren, religiöse Privatvorträge halten. Da plötzlich, als er einst höchst gleichmütig dem

Vortrage zuhörte, sah er ein Auge! seine Seele sah, daß das Auge Gottes auf ihn gerichtet war, gerade als der Vortragende von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gerichte Gottes sprach. Da stand er augenblicklich auf und floh vor Gott; er raffte das, was er für seinen Lebenswert hielt — seine Sünden von früher, die er verbergen wollte, und seinen un-rechten Lebenswandel von heute, den er behalten wollte — zusammen und suchte es vor Gott in Sicherheit zu bringen, denn er merkte: Gott wird mir an diesem Lebenswert tasten, wenn ich mich mit ihm einlasse. Ihm war sein Lebenswert: das Ich; ein selbstsüchtiges Ich zu sein, hielt er für den Kern des Lebens; darum floh er vor Gott. — Ich fürchte: manches Menschen inneres Leben besteht in nichts Anderem als in der geheimen Flucht vor Gott. Du merkst bei Gelegenheit, daß das Auge Gottes auf dich gerichtet ist, und daß er meint: „Dir hilft nicht dies und das, nicht kirchliche Formen, nicht zeitweilige religiöse Anfälle, nicht solide Gewohnheiten — dir hilft nur das: daß du Gottes Eigentum wirst, daß du dich Christus ergibst mit deiner ganzen Person“. Und dann raffst du still zusammen, was du für deinen Lebenswert hältst: die Sünde, die du verbergen willst, das Unrecht, das du behalten willst, un-rechte Liebe, un-rechten Haß, un-rechten Lebensgenuß, und fliehst damit vor Gott. Soviele seiner Menschen sind auf der Flucht vor Gott — nicht nur solche, die an der Kirchthür vorübergehen, auch solche, die in sie hineingehen. Mich dünkt: wenn es einen Fleck auf der Erde gäbe, an dem man sicher wäre, Gott nicht zu begegnen und von seinem Auge nicht getroffen zu werden — der Fleck wäre von Menschen überfüllt. — Wenn du durch Christus zu Gott gekommen bist, willst du Gott nicht entfliehen. Vielleicht aber willst du dich an einer Stelle deines Lebens ihm entziehen. Wenn Gott dich merken läßt: „an dieser Stelle muß es an-

ders werden; wo jetzt Feindschaft steht, soll Liebe und Geduld wachsen; wo jetzt Vergnügungsjucht wächst, dahin gehört Ernst und Selbstbeherrschung" — dann schließt du an dieser Stelle sacht das Fenster, das nach Gott zu sieht; du suchst ihm zu entfliehen. — Soviel Flucht vor Gott; weil wir meinen, unser innerster Lebenswert sei die Pflege unseres Ich.

Aber man kann ja Gott nicht entgehen! Sein stilles, heimliches Walten umspannt die Welt vom fernsten Stern bis in die dunkelste Tiefe der Erde; er ist es, der dein Dasein leitet, vom ersten Kinderfrem, da du geboren wurdest, bis zum letzten Seufzer deines Sterbens. Wie kann man Gott entgehen wollen! „Führe ich gen Himmel, so bist du da! bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da!“ Daher kommt oft die innere Unruhe unseres Wesens: weil wir dem entgehen wollen, dem doch nicht zu entgehen ist: Gott! Es kann also unser Lebenswert nicht sein, das Ich zu pflegen; denn das treibt uns in das unmögliche Untersingen, Gott zu entfliehen, und stürzt uns in die innere Unruhe.

Sondern in dem, dem wir nicht entgehen können, liegt unser Lebenswert: in Gott. Das hat der Mann hier gemerkt, in dessen inneres Leben wir soeben sahen. Als er dessen inne geworden, daß er Gott nicht entgehen könne, sah er sich nach Gott um, und da sah er Gottes Herrlichkeit, und merkte, daß der Wert seines Lebens in Gott liege; Gott hatte mit ihm seine besonderen Gedanken und Absichten, und in ihnen erkannte er den Wert seines Lebens; „wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken. — Auch wir sehen in Christus die Herrlichkeit Gottes, wie gütig und nahe der ewige erhabene Gott ist. Und an Christus wird uns deutlich, daß der Wert unseres Lebens in Gott liegt, in den Gedanken, die Gott mit uns vorhat. Jeder Mensch soll ein Gedanke Gottes werden, darin besteht unser geheimer Lebenswert. Gott trägt in seiner großen, tiefen Seele dein Bild, das wozu du werden sollst. Du sollst als Christ zu einem Bilde Gottes werden, in deinen bescheidenen Grenzen; Gottes Wesen soll sich in dich abdrücken! Gott ist selig; wenn sich das in dich abdrückt, wirst du rein und ernst; Gott ist Liebe; wenn er sich in dich abdrückt, wirst du selbstlos und hingebend; Gott ist groß; wenn seine Art sich in dich abdrückt, wirst du klein und demütig. Du sollst in deinem ganzen Leben beherrscht werden von Gott. Und du bist dazu bestimmt, mit Gott dein Geheimnis zu haben, deine persönliche Verbindung, daß du für dich allein zu ihm kommen kannst und zu ihm sagen: „Du“. Das heißt: Du sollst ein Gedanke Gottes werden! — Und zwar: ein besonderer Gedanke Gottes. Wir Menschen sind so verschieden nach Charakteranlage und Begabung; und dazu ist diese Verschiedenheit da, daß jeder von uns sein besonderer Gedanke Gottes wird, daß in jedem sich Gottes heiliges Wesen abspiegelt zu einem besonderen kleinen Gottesbilde. Darin liegt unser Lebenswert.

Nur Christus kann uns zu einem Gedanken Gottes machen. Er, unser lebendiger Herr, befreit uns von dem dunklen, das wir in uns tragen, von der Selbstsucht, die uns von Gott scheidet, indem er uns vergibt; und dadurch bringt er uns zu unserem Vater, und gibt etwas von göttlicher Liebe und Reinheit in unser Wesen. Wer sich Christus hingibt mit ganzer Seele, der wird ein Gedanke Gottes mehr und mehr! — Darin liegt unser rechter Lebenswert! Denn dann haben wir — so klein wir auch sind — den le-

bendigen Gott, und kommen ihm im Laufe unseres Lebens immer näher. Und Gott haben, in seiner Nähe leben, ist unser eigentlicher Lebenswert; nicht nur für das Jenseits, auch für das Heute, denn die tiefsten und mächtigsten Saiten unseres inneren Lebens sind abgestimmt auf Gott, nur auf Gott! — Wohl hat dies Ziel, ein Gedanke Gottes werden zu sollen, auch seine Schmerzen, denn wie kläglich und klein ist oft unser Glaubensleben! Aber dann erfährt uns Jesu Vergebung wieder und hebt uns auf, und seine Kraft leitet uns weiter, wir werden wieder.

Du kannst und sollst ein Gedanke Gottes werden, jeder auf seine Art. Bist du junges Blut, denke nicht, es sei dein Lebenswert, ein Schmetterling zu sein; ein besonderer Gedanke Gottes sollst du werden: voll strahlender Jugendfreude — und erfüllt von Gottesreinheit. Wer unter uns des Lebens Ernst und Arbeit trägt, soll ein Gottesgedanke sein: beladen mit Mühsal, manchmal so sehr, daß ihn schier erdrückt, und doch obengehalten durch die verborgene Kraft, die Christus darreicht. Nicht wenige Christen bekommen täglich um sich herum die Kälte der Welt, ihren Unglauben und ihre Feindschaft zu fühlen. Sie sollen ein besonderer Gedanke Gottes sein: kalt angehaucht, aber doch durchglüht von dem Feuer der Liebe Jesu Christi. Und wenn wir in die Tiefe des Leidens sinken, so sinken wir, um ein Gedanke Gottes zu werden, und zwar ein besonderer klarer Gottesgedanke: ein Menschenleben, das versinkt, das aber doch gehalten wird von der barmherzigen Huld des lebendigen Heilands.

Das ist der geheime Wert unseres Lebens: ein Gedanke Gottes werden, das Bild Gottes in sich fassen. Freilich, der geheime Wert! er bleibt hier verborgen unter soviel Mühe, Seufzen, Versuchung, Sünde, Sterben! Aber seht ihr's nicht? seht ihr nicht den lebendigen Jesus Christus? Endlich fallen alle Hüllen, und der Reichtum, den Gott seinen Kindern gegeben, kommt ans Licht, und Gott macht ihn uns vollkommen, macht uns zu einem rechten Gedanken Gottes. Und dann verstehen wir es ganz: „wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken!“

Glaubenszweifel und Gebetszweifel

lautet das Thema des nächsten Vortrags, den Herr Pfarrer Jaeger am Mittwoch, den 11. März, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Saal des Vereinshauses Westend, Neue Mainzerstraße 41, Eingang Taunustor, halten wird. Nachdem zuerst die Entfaltung christlichen Gebetslebens geschildert war, wie es aus der Bibel als des Quelle wahren Gebets entspringt, wie es durch den Lauf der Kirchengeschichte sich fortsetzt und erobernd bis in die Heidenwelt eindringt, muß nunmehr der Rückschlag beachtet werden, der in der alten Christenheit eingetreten ist. Die Hemmnisse des Gebetslebens sollen zur Aussprache kommen, und zwar sowohl die Zweifel, welche ein Entstehen des Gebetslebens von vorneherein verhindern, als auch die Gebetsnöte, welche erst dem ernsthaften Beter zu schaffen machen. Ohne daß wir uns als Christen mit diesen Erschwerungen des Gebetslebens gründlich auseinandersetzen, kommen wir vielleicht selber nicht zu einer rechten Festigung und Vertiefung unseres Gebetslebens, oder bleiben wenigstens Außenstehenden den Dienst schuldig, sie in das wahre Heiligtum unseres Christenlebens einzuführen. Nicht vorbei an den Widerständen und Schwierigkeiten unserer Zeit, sondern durch sie hindurch führt das Ringen des Gebets zur Ueberwindung und zum vollen köstlichen Glaubenssieg.

Fortlaufende Erzählung

Der Legionär-Jean.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion. Dem Berichte eines elsässischen Geistlichen nacherzählt von A. Lörcher.

(Schluß.)

Eine Viertelstunde später stand ich in einem dunklen Zypressenhain, dem Friedhof der Legionäre. Die zwölf Soldaten, die an meinem Freund die Exekution des Erschießens vollzogen, gaben ihm auch auf den Friedhof das Geleit. Da wurden nicht mehr viele Zeremonien gemacht. Winterle war wie ich Protestant. Geistliche dieser Konfession gab es damals nicht in Oran. So begleitete kein Priester den Sarg des Dahingeschiedenen. Sang- und klanglos wurde der weiße Sarg ins Grab hinabgesenkt. Die Zwölf falteten die Hände zu einem stillen Vaterunser. Sie hatten es sehr eilig dabei. Der sterbensfrohe Kamerad war ihnen unheimlich, und ehe ich mich dessen versah, stand ich allein an dessen offenem Grabe.

Ich war aufs tiefste ergriffen von dem Hinscheiden des Freundes. Ja, ich nahm mir an jenem Morgen, als ich von dem Kirchhof der Legionäre zum Bahnhofe von Oran schritt, um wieder nach Sidi Bel Abbas zurückzufahren, vor, seine letzte Mahnung zu befolgen. Allein im Glauben an unsern Herrn und Heiland wollte ich in Zukunft mein Glück und meine Befriedigung suchen. So dachte ich an jenem Hinrichtungsmorgen. Doch wie bald hatte ich meinen Vorsatz vergessen!

Zu meiner lebhaften Ueberraschung wurde ich wenige Tage nach meiner Rückkehr von unserem Kapitän zum Sergeanten befördert. Die Katastrophe des Freundes, seine grausame Bestrafung und sein fähes Ende hatte unter den Offizieren die Meinung aufkommen lassen, daß uns beiden unrecht geschehen sei. An Winterle, der sich an dem Vorgesetzten vergrieffen, konnte die erlittene Unbill nicht mehr geföhnt werden, mir aber wollte der Kapitän zeigen, daß er mich für einen tüchtigen Soldaten hielt und die grausame Bestrafung des Obersten aufs tiefste mißbilligte. So wurde ich Sergeant. Nun hätte ich Gelegenheit gehabt, unter den mir untergebenen Soldaten Gutes zu wirken. Leider habe ich das nicht getan. Zwar behandelte ich die Neueingetretenen, die mir zur Ausbildung übergeben waren, gerecht und menschenwürdig. Allein in moralischer Hinsicht vermochte ich nicht auf sie einzuwirken, weil ich nach dem Tode meines guten Kameraden Winterle bald wieder jeden moralischen Halt verlor.

Ich trieb wieder Musik, kaufte mir eine Geige und spielte im Kasino der Offiziere oft Klavier. Meine Vorgesetzten bewunderten meine Kunst, und es wurde bald kein Gastmahl, kein Gelage mehr gefeiert, bei dem ich nicht aufspielen mußte. Als Dank dafür erhielt ich zu trinken und zu essen in Mille und Fülle. Der Champagner floß bei diesen Gelagen in Strömen. So kam ich wieder in die Arme des Saufteufels, der mich bereits in Straßburg bejessen, und bald war ich auch wieder tief hineingezogen in den Bann des Lasters.

Es war in einer trüben Regennacht des Monats November, als mein Schicksal sich an mir erfüllte. Ich hatte Gottes Güte verscherzt, nun mußte er mit Strenge dreinfahren, wenn ich aus dem Strudel des Lasters gerissen werden sollte. Ich machte mich noch spät nach dem Häuschen eines französischen Steuerbeamten auf, dessen Tochter ich liebte und die meine Neigung erwiderte, obwohl sie längst die Verlobte eines andern war. Charles Francillon, ein junger Steuerbeamter, war ein leidenschaftlicher Südfrenzo. Durch einen Zufall hatte er erfahren, daß ich ihm seine Braut abspenstig gemacht hatte. In jener Regennacht lauerte er mir hinter Oleandergebüsch versteckt in der Nähe des Häuschens des Steuerbeamten auf. Als ich eben über den Gartenzaun des Vorgartens steigen wollte, gab er aus einer doppeläufigen Jagdflinte zwei Schüsse auf mich ab. Die erste Ladung zerstücktete mir die linke Knie-scheibe, die zweite ging mir ins Gesicht und raubte mir das Augenlicht. Mehrere Monate lag ich unter rasenden Schmerzen im Spital. Die Aerzte hatten mir das linke Bein bis zur Knie-scheibe amputiert und mir beide Augen ausgezogen. Lange zweifelten sie an meiner Genesung. Daß ich blind bleiben würde, wurde mir lange verheimlicht. Als ich endlich die volle Wahrheit erfuhr, raste ich wie ein Tobfächtiger und wünschte mir nichts sehnlicher als den Tod.

Ich wäre als Selbstmörder aus der Welt gegangen, wenn sich nicht in jenen Tagen meines tiefsten Elends Gott meiner aufs neue erbarmt hätte. Die französische Militärverwaltung wollte mich abschütteln. Bei meinem erbarmungswürdigen Zustand konnte sie mich aber nicht ohne weiteres auf die Straße schicken. So wandte sie sich an meine Angehörigen im Elsaß. Seit Jahren hatte ich jede Verbindung mit ihnen abgebrochen. Ich wußte sogar nicht, daß meine beiden Eltern kurz nacheinander gestorben waren. Von meinen Geschwistern wohnte nur noch meine Schwester Margot in Windberg, die damals als Krankenschwester in meinem Heimatorte tätig war. Von Jugend an hatte die nur um wenige Jahre ältere Schwester eine besondere Vorliebe für mich an den Tag gelegt. Als sie vom Maire (Bürgermeister) aufs Rathaus berufen, von meinem bedauernswerten Zustand vernahm, faßte sie sofort den Entschluß, zu mir nach Afrika zu reisen.

Es war an einem Februarabend. In dem Vorgarten des Krankenhauses in Oran, unter dessen schattigen Zypressen ich ruhte, herrschte bereits sommerliche Wärme, als ich auf einmal eine mir nur zu bekannte Stimme nach mir fragen hörte. Der Ton dieser Stimme klang wie Himmelsmusik zu meinen Ohren. Ich konnte es nicht glauben, ich träumte wohl nur, oder täuschte ich mich? Doch noch hatte ich mich nicht erhoben, da lag die geliebte Schwester schon in meinen Armen und bedeckte mein Antlitz mit heißen Küßen.

„Gott sei gedankt, daß ich dich gefunden habe!“ rief Margot mit vor Weinen halberstickter Stimme. „Mein armer, blinder Bruder!“ fuhr sie dann fort. „Du kannst mich also wirklich nicht mehr sehen, wirst mich, deine Angehörigen, deine Heimat nie mehr sehen können.“ Aus der Stimme der Schwester klang ein tiefes Mitgefühl, das den lebensüberdrüssigen Trost in meinem Herzen brach. „Du bist unglücklich, namenlos elend und unglücklich bist du geworden in der Fremdenlegion. Aber

ich will dich in deinem Unglück zu trösten suchen, ich will mit dir nach Hause reisen, will für dich sorgen und arbeiten und meinen letzten Groschen mit dir teilen!" Diese und noch viele andere süße Trostworte drangen an jenem Abend des Wiedersehens mit der Schwester wie lindernder Balsam in mein zum Tode verwundetes Herz. Und auch an bleibendem Trost ließ es die Gute nicht fehlen. Sie wies mich Verzweifelnden in jenen Tagen auf den Sünderheiland hin, der sich auch für meine Sünden in den Tod gegeben. In schweren inneren Kämpfen habe ich endlich erkannt, daß ich um meines ewigen Heiles willen ein elender, blinder Krüppel werden mußte. Jetzt erst lernte ich die Worte meines hingerichteten Freundes recht verstehen, daß nicht in der Welt mit all ihrer Augen- und Fleischeslust, sondern allein in unserem Gott und Heiland Glück trotz allem Unglück, und Ruhe trotz aller Angst und Unruhe des Lebens zu finden ist."

Mit diesem Bekenntnis schloß der Legionär-Jean den Bericht über seine Lebensschicksale. Kaum ein Jahr später wurde ich an sein Totenbett gerufen. Noch in seinen letzten Lebensstunden legte er freudiges Zeugnis davon ab, daß seine Seele in Gott war und zu Gott ging.



Für unsere Kinder

Von dem Bublein, das nicht in die Kirche gehen wollte.

Von Sophie von Adelong.
(Schluß.)

Jetzt kümmerte sich der Vater gar nicht weiter um das Kind, das angstvoll seine Suppe aß. Erst als die Schinkennudeln auf dem Tisch standen, braun und knusperig, da sagte er zu seiner Frau: „Was meinst, Weib: der Bub hat heut nig vom Sonntag wissen wollen, und Schinkennudeln sind doch ein Sonntagsgericht.“

Das Bublein hatte gar wohl verstanden, was der Vater meinte, und dieser sah sein Kind jetzt ernst an, um zu sehen, wie seine Worte wirken würden. Aber das Bublein war von seiner Mißthat so durchdrungen, es war so zerknirscht und reuig, daß es nur wehmütig mit dem Kopf nickte, während ihm zwei dicke Tränen in den Suppenteller fielen. Die Mutter sah nach dem Vater hinüber, und dieser mußte lächeln.

„Das ist recht,“ sagte er, „du siehst dein Unrecht ein, und ich bin der Meinung, Mutter, daß ihm die Schinkennudeln nicht schaden werden; was meinst du?“ Die Mutter lächelte ihm zu, und der Vater sagte: „Reich mir den Teller, Buble!“ Da fiel es dem Bublein plötzlich ein, daß es noch nicht ganz zu lachen verlernt hätte, und als es sah, wie der Vater seinen Teller mit knusperigen, braunen Schinkennudeln auffüllte, daß er aussah wie der Berg hinter dem Hause, da leuchteten seine Augen hell auf, und es blickte dankbar zum Vater empor. Dieser aber drohte mit dem Finger: „Buble! Buble!“ sagte er, „du darfst mir den heutigen Sonntag nicht vergessen. Und damit dir's leichter wird, daran

zu denken, sollst du heut bis zum Schlafengehen in deinem zerrissenen Alltagskittel bleiben, daß du dich vor den anderen Kindern schämen mußt.“

Der Vater hielt Wort, das Bublein durfte sich an diesem Sonntag nicht mehr umkleiden, und es schämte sich gewaltig, denn es wollte ihm vorkommen, als ob sogar der Phylax sich darüber wundere und erstaunt an ihm herumschnuppere. Es blieb den ganzen Nachmittag über still im Garten, statt wie sonst mit den andern Kindern im Dorf zu spielen, und war herzlich froh, als es Zeit zum Schlafengehen war. Als aber der Sonntag wieder herbeigekommen und die Kirchenglocken ihr „Bim-bam, komm doch“ riefen, stand das Bublein schon vor der Türe, sauber gewaschen und glatt gekämmt, in seinem neuen Kittelchen. Und als es mit Vater und Mutter wieder zwischen den gelben Kornfeldern der Kirche zuschritt, da nickte es im Vorübergehen jedem Tierlein und Blümlein zu, während es sagte: „Ja, heut ist Sonntag; — ich weiß es jetzt ganz gut!“

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 81 Liederb. 189	Mt.: Ebr. 7, 1—14 Joh. 12, 20—36
So.: Psalm 25, 1—11 Psalm 25, 12—22	Do.: Ebr. 7, 15—28 Joh. 12, 37—50
Mo.: Ebr. 5, 11—6, 8 Joh. 11, 45—57	Fr.: Ebr. 8 Joh. 13, 1—20
Pt.: Ebr. 6, 9—20 Joh. 12, 1—19	Sa.: Ebr. 9, 1—15, Joh. 13, 21—35



Zur Unterhaltung

Rätsel.

(Dreißilbig.) M. G.

Mit treuem Herzen allezeit
Nimm dich der beiden ersten an,
Sei herzlich zu vergeben stets bereit,
Wenn zwischen euch das Böse Macht gewann.

Die letz' ist eines deiner Glieder,
Fünf Dienern sie befehlen kann;
Reichst aber du das Ganze wieder
Den ersten beiden, so ist's wohlgetan.

*

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Friedenseide.

*

Richtige Auflösungen sandten ein:

Lotte Baumann, Strickschule der Paulsgemeinde, Ciffie
und Trudl Bennett-Berlin, Christian Feser.

*

Fürs rote Säckchen gingen ein:

Lotte Baumann 5 Pfg., Martha Hoffeld 20 Pfg.

Gruß und Dank vom Onkel.

Wochenschau

Am Mittwoch, den 25. Februar, fand der dritte Vortrag der diesjährigen Abonnementsvorträge des evangelischen Vereins für Innere Mission im Westend statt. Der Besuch hätte besser sein dürfen; grade dieser Vortrag über: „Heidnisches und christliches Gebet“, gehalten von Missionsinspektor Frohnmeyer-Basel, bot eine besonders reiche Fülle von interessantem, überraschendem Material. Es ist schade, da einiges besonders herauszuheben. Seine 29jährige Arbeit als Missionar machte es dem Vortragenden möglich, fast auf Schritt und Tritt eigene Beobachtungen mitzuteilen, namentlich wo es sich um das Gebet des Buddhismus handelte, und um die Kulte des südlichen und östlichen Asien. Freilich war es nicht so, daß man mit dem Gefühl weggegangen wäre: ein „interessanter“ Vortrag! Denn er hat auch einen starken Appell an uns enthalten, es hat wohl jeder, der ihn gehört hat, tief empfunden, wieviel typisch heidnische Züge doch auch dem Beten der Christenheit noch anhaften. Dies rein zu halten ist aber unsere Aufgabe.

Zu unserer Freude können wir mitteilen, daß noch vor Ostern die diesjährigen Abonnementsvorträge im Druck erscheinen zu dem geringen Preis von 1 Mk. Weil sie so jedermann in ihrer authentischen Gestalt zugänglich werden, begnügen wir uns an dieser Stelle mit diesem ganz kurzen Bericht; empfehlen aber also jedem, sich das kleine Büchlein zuzulegen; es wird ein wertvoller Besitz sein.

Jahresfest des Wartburgvereins. Am Sonntag, den 8. März 1914, begeht der Wartburgverein sein 12. Jahresfest mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr in der Lukas-Kirche. Die Festpredigt hatte Pfarrer Schuchard aus Treysa, Bezirk Kassel, übernommen, mußte jedoch wegen Erkrankung leider von seiner Zusage zurücktreten. Inzwischen hat sich Pfarrer Busch freundlich bereit erklärt, für den erkrankten Festprediger einzuspringen. Nachmittags 3 Uhr und abends feiern die Mitglieder in geschlossenem Kreis ihr Jahresfest. Am darauffolgenden Sonntag, den 15. März, finden in den einzelnen Gemeindehäusern die Jahresfeiern der Bezirke des Wartburgvereins in Gestalt von Familienabenden statt.

Zum Besten der Soldatenmission findet Sonntag, den 8. März, nachmittags halb 6 Uhr, im großen Saal des Vereinshauses Nordost, Wingerstraße 15—19, ein Orgelkonzert statt. Herr Organist Rudolf Schenkel aus Mannheim hat sich bereit erklärt, gemäß dem Wunsche seines verstorbenen Bruders, der mit ganzem Herzen f. Zt. Soldatenarbeit in Nordost gefördert hat, sein Können in den Dienst dieser schönen und dringend notwendigen Arbeit zu stellen. Der Gemischte Chor Nordost, unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Lehrer Conrad und der Posaunenchor werden ebenfalls mitwirken. Es wurde im vergangenen Winter ein Soldatenheim in Hanau eingerichtet, dessen Erweiterung bis zum Herbst dringend erforderlich ist. Außerdem stehen wir vor der Erbauung eines Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatz in Griesheim bei Darmstadt. Der Bauplatz konnte vorige Woche gekauft werden. Im Uebrigen verweisen wir auf das beiliegende Flugblatt und bitten um zahlreichen Besuch.

Am Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr, werden wir, so Gott will, im Gemeindehaus der Lutherkirche, Musikantenweg 54, eine

Jahresversammlung

mit anschließender Generalversammlung veranstalten, bei der Herr Oberlehrer Sommer, der 6 Jahre als Leiter unseres Lehrerseminars in Meserich tätig war, aus der Arbeit berichten wird.

Auf Wunsch wird Tee und Gebäck verabreicht. Wir laden dazu herzlich ein.

Deutscher Hilfsbund
für christliches Liebeswerk im Orient. E. U.
F. Schuchardt.

Abonnements-Vortrag

des Evangelischen Vereins für Innere Mission
zu Frankfurt am Main

im Saal des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstraße 41 (Eingang Launustor).

Mittwoch, den 11. März 1914, abends 8¹/₄ Uhr:

„Glaubenszweifel und Gebetszweifel“.

Herr Missionsinspektor Frohnmeyer-Basel.

Eintrittskarten für einen Vortrag: Reservierter Platz Nr. 1.— Saal und Galerie 25 Pfg. Zu haben im Büro des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstraße 41 und in den Buchhandlungen: F. B. Aufferth, Zeil 124; R. Ecklin, Neue Mainzerstraße 41; U. Diekmann, Kirchnerstraße 2; E. Koeniger, Schillerstraße 15; U. Neumann, Goethestraße 33; R. Scheffel, Rohmarkt 21; R. Scheller, Schillerstraße 22.

Generalversammlung

des

evangel. Missionsvereins zu Frankfurt a. M.

Dienstag, 10. März, nachm. 6 Uhr pünktlich im Evangelischen Vereinshaus, Neue Mainzerstraße 41.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Reisepredigers der Basler Mission.
2. Kassenbericht und Entlastung des Rechners.
3. Vorstandswahl.
4. Besprechung über Förderung des Missionslebens in Frankfurt und das 100jährige Jubiläum der Basler Mission (1915).

Alle Mitglieder werden herzlichst eingeladen.

Der Vorsitzende:

Pfr. Palmer.

Neuheiten in Haarschmuck

Aug. Hasselhorst, 10 Grosse Eschenheimerstrasse 10.

Für den Umzug

Graetzin-Lampen, Lüster etc.

billigste Preise, da kein Laden.

J. C. Petry, Kaiserhofstraße 14 I.

Elektr. Licht, Beleuchtungsartikel en gros, Gas-, Umändern, Aufarbeiten sowie Transport prompt bei billigster Berechnung.

Für Bureaux und Privatbedarf

empfiehlt in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren, Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

M. Rahm, Inhaber: G. Harzer
Papierhandlung

Jungbrosstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Besonders vorteilhafte
Einkaufsgelegenheit

Linon Extra

Spezial-Makotuch

83 cm breit für Wäsche

12 Meter für Mk. 7.-

== Franko Lieferung auch nach außerhalb. ==

Heuer & Schoen
Frankfurt am Main

Rossmarkt 1 ■ ■ Fernsprecher I, 849.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

„Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908

Grösstes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.

Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Damenschneiderei. Zum Anfertigen v. Jacken-
kleider, garnierte Kleider, sowie Mäntel und Blusen
empfiehlt sich unter Garantie für tadellosen Sitz und
elegante Ausführung zu billigen Preisen

Jean Theiß, Leibnizstraße 5, I.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Karl Nöll, Schreinermeister

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Alle Sort. Strümpfe
werden gestrickt und angestrickt

Frau Schreuers,
Saalgasse 19 part.

Maler- und Weißbinder-
arbeiten werden solid
und billig ausgeführt

Philipp Löw
Reptierstr. 22. Tel. I, 12121.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen
Mittagstisch 70 Pfg. ◊ Abendtisch 55 Pfg.
Vereinshaus Westend

Neue Mainzerstraße 41, I.

Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.

Nach Maß

fertigt erstklassiges Schuhwerk

Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134

Bethmannstraße 1, im Rathaus

Werkstätte für moderne Schuhmacherkunst

Separatabteilung für Fussleidende
Reparaturen gut und preiswert.

Gebr. Schweiger

39 Taunusstraße 39

Filiale: Lahnstraße 12.

Konfirmanden-Anzüge
Vorstell-Anzüge

Herren- u. Knaben-Anzüge

Herren- u. Knaben-Paletots

Herren- u. Knaben-Capes

Berufskleidung jeder Art

Herren- u. Knaben-

Sport- u.
Turner
Be-
kleidung.

Unterkleidung

Herren-Wäsche u.-Cravatten

Pique- u. Fantasie-Westen

Hüte — Stöcke — Schirme

Feste
Preise!
Größte
Auswahl.

Weisswaren, Wäsche, Betten und Möbel

grosse Auswahl in allen Preislagen. Anfertigung auch nach Mass.

Verkauf zu Nettopreisen, daher grösste Reellität und Billigkeit

Friedrich Eisenbach, Töngesgasse Nr. 44, Tel. I, 11779.

Kirchliche Umschau.

Die evangelisch-lutherische Stadtsynode

hielt am vergangenen Montag bis Mittwoch ihre diesjährige Tagung in den Gemeinderäumen der Matthäuskirche ab. Sie trägt immer ein doppeltes Gesicht. Einmal ist die Geldverwilligerin und es gilt in diesen Tagen für die verschiedenen Vereine, den Bittgang zur Kasse der Synode zu gehen. Dann bieten die Tage Gelegenheit, über das kirchliche Leben an der Hand der verschiedenen Berichte sich auszusprechen.

Wir freuen uns mit dem Wartburgverein, daß seine Forderungen für den Vereinsleiter und Sekretär schließlich doch bewilligt wurden und die Aussprache Pfarrer Jägers Gelegenheit gab, die verschiedenen Vereinsinstitute näher zu erläutern. Wir beglückwünschen den Arbeiterinnenverein und seine tapferen Leiterinnen, daß sie eine Erhöhung des Zuschusses für ihre wichtige Arbeit erlangt haben. Wir konstatieren mit Befriedigung, daß die Waldgottesdienste an der Oberschweinstiege und auf dem Feldberg nun auf eine gesicherte finanzielle Basis gestellt sind. Der lange, frostige Winter läßt auf einen schönen Sommer hoffen. Gottes Wort wird dann wieder mitziehen unter das Blätterdach und auf die freie Bergeshöhe.

Von den Berichten beschäftigte uns zunächst der Spezialbericht über die kirchlichen Frauenvereine. Pfarrer Petermann hatte nicht die Aufgabe, über moderne Frauenprobleme zu sprechen oder darzustellen, wie er sich seinen Gegenstand wünschte, sondern er hatte zu berichten, wie es tatsächlich steht. Das Ergebnis war, daß treue Arbeit an den Frauen geschieht, daß aber Frauenarbeit noch zu wenig in den Dienst der Gemeinden hineingezogen wird. Zugegeben, daß es in diesem Punkt in einer Gemeinde besser steht als in der andern. Aber das ist doch sicher, daß arbeitswillige Frauen bis jetzt besser bei der Inneren Mission und bei der Humanität untergekommen sind als bei den Kirchengemeinden. Oder werden bei uns überall die Mitglieder der Mädchenvereine besucht, Armenfälle tatkräftig von Frauen behandelt, Heimatlose gepflegt? Aktion für gebildete christliche Frauen gäbe es genug.

Der warme Bericht von Pfarrer Saul über die religiösen und sittlichen Zustände in den Gemeinden wies Erfreuliches auf, leuchtete aber auch in mancherlei Zerfetzungserscheinungen hinein. Der Besuch des heiligen Abendmahls hat eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren. Der Kirchenbesuch, an sich in manchen Gemeinden gar nicht unerfreulich, sollte doch im Blick auf die großen Parochien noch mehr zunehmen. Die Kirchaustrittsbewegung hat bis jetzt noch keine großen Ergebnisse erzielt, aber sie ruht nicht und es gilt für unsere Gemeinden, sich zur Gegenwehr zu rüsten. Das ist vor allem Aufgabe unserer Parochialvereine. Ein besonderes Augenmerk sollte diesmal der Bericht auf die Tätigkeit der Hausbesuche richten. Von den meisten Geistlichen wird diese Arbeit als überaus wichtig anerkannt. Gewiß, mancher Fehlgang wird dabei gemacht, oft will es auch nicht recht zu einer innerlichen Aussprache kommen, aber das wird alles durch erfreuliche Erfahrungen aufgewogen. Die Kollekten sind kein besonderer Ehrentitel unserer Stadt. Insbesondere läßt

sich wenig daraus ersehen, daß die Gemeinden die Freude der gegenwärtigen Missionserntezeit miterleben. Unser Hauptanliegen muß bleiben, daß das Evangelium allen Völkern gebracht werde. Hier sind die besonderen Wege des Meisters in unsern Tagen. Er eilt zur Vollendung. Laßt uns mit ihm ziehen!

Herr Pfarrer Franke berichtete über die sichtliche Zerfetzung, in der sich die alte Ordnung der Patenschaft befindet. Die Tausen nehmen zu, bei denen keinerlei Paten genannt werden können. Gewiß mag das für Familien, die hier ganz fremd sind, oft nicht leicht sein. Auch ist mit der Nennung von Paten noch nicht gegeben, daß nun auch der Sinn und Zweck dieser Ordnung erfüllt wird. Wer jedoch an sich selbst erlebt hat, wie treue Paten mit innerem Anteil die eigene Jugendzeit begleitet haben, muß gerade für unsere Großstadtjugend den Rückgang dieser schönen Ordnung sehr bedauern und dagegen angehen. Bei dieser Gelegenheit wurde überhaupt vor Erteilung des Sakrament an Familien gewarnt, in denen durch die antikirchliche Stellung der Eltern keinerlei Gemüter zu christlicher Erziehung gegeben ist, auch berechnete Kritik an den unwürdigen Massentaufen in den Krankenhäusern geäußert.

Allgemeine Befriedigung hat es wohl erweckt, daß der Präsident des Königlichen Konsistoriums für eine außerordentliche Tagung der Synode im Laufe des Jahres eine Vorlage in Aussicht stellen konnte, die die kirchliche Eingemeindung der Vororte herbeiführen soll. Wer bedenkt, welche Unzuträglichkeiten es mit sich brachte, daß wir uns bisher auf Frankfurter Stadtgebiet in drei verschiedenen Konsistorialbezirken befanden, wird die Beschleunigung dieser Angelegenheit ganz besonders begrüßen. Schr.

Was schenke ich zur Konfirmation?

Diese Frage wird manchem in diesen Tagen zu denken geben und wir möchten nicht versäumen, einige Ratschläge in dieser Richtung zu erteilen.

Eine der wertvollsten und schönsten Gaben, die man einem jungen Menschen zu seinem Konfirmationstag in die Hand legt, ist unstreitig ein Buch, von dem man sagen kann, „daß man noch sinnend weiter liest, wenn man es längst schon zugeschlagen“.

Wir lassen hier eine Anzahl empfehlenswerter Schriften folgen, die sich ungeachtet der Schulbildung der Konfirmanden als sinniges Geschenk eignen.

Als gleichpassend für Knaben und Mädchen nennen wir:

Kolbe, Gebetswort und Gotteswort, Verlag des Rauhen Hauses in Hamburg, geb. Mk. 1.20, in Leinen mit Goldschnitt Mk. 2.20.

Von tiefer Frömmigkeit getragen, enthält das Buch eine kurze Erbauung für jeden Tag des Jahres.

Planck, Mitgabe fürs Leben, ein Büchlein für unsere Neukonfirmierten, Verl. der Vereinsbuchhandlung, Stuttgart, Preis 20 Pfg. Partiepreis 25 Exemplare à 16 Pfg.

Mit der Widmung des Seelsorgers versehen, bildet das Büchlein eine wertvolle Erinnerung an den Tag der Konfirmation.

Rüdiger, Lasset uns ihn lieben! Geleitsworte fürs Leben. Verlag von Fr. Bahn, Schwerin i. Meckl., geb. mit Goldschnitt Mk. 2.—

Skovgaard-Petersen, Des Glaubens Bedeutung im Kampf ums Dasein, ein Appell. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, Mk. 1.80, eleg. geb. Mk. 3.—

Sicherlich ein wertvolles Buch für die Uebergangsjahre, das die alten Glaubensgrundlagen festigt und stärkt. **Schreiner**, Was das Leben neu gestaltet. Verlag von Gottlob Koezle, Chemnitz, geb. Mf. 1.—

Das Buch appelliert an die heiligsten Kräfte im Menschen und verbindet mit seinem reichen Inhalt eine geschmackvolle äußere Aufmachung.

Schreiner, Siegende Mächte. 6 Erzählungen, geb. Mf. 3.50. Verlag von Gottlob Koezle, Chemnitz.

Auch dies Buch desselben Verfassers können wir nur empfehlen.

Sieben Briefe an die deutsche Jugend von Blachny. Verlag v. Friedrich Engelmann, Leipzig. Mf. 1.— fleiß broschiert.

Eine sehr gute Einführung für unsere Jugend in die mannigfachen Geistesbewegungen unserer Zeit, die namentlich auf religiösem Gebiet unsere Jugend in Not bringen. Wir empfehlen die Schrift sehr.

Auf biblischen Pfaden, Reisebilder aus Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei, von C. Rind, neu herausgegeben von Probat Dr. Fr. Jeremias in Jerusalem. 7. vermehrte und verbesserte Auflage (36.—40. Tausend), 418 Seiten Großformat. M. 6.— Berlin 1911. Verlag von Martin Warned.

Das Buch, das mit seinem geschmackvollen Einband und seinem prächtigen Bilderschmuck sich besonders als Geschenk eignet, ist so bekannt, daß es eigentlich kaum der Empfehlung bedarf. An der Hand dieses trefflichen Führers gewinnen die Segenden Gestalt und Leben und werfen manches interessante Licht auf Dinge, die wir aus der Bibel kennen.

Kraft und Kraft, Tägliche Andachten von Dr. Paul Conrad, Konf.-Rat in Berlin, 21.—30. Tausend, Berlin 1913, Verlag von Martin Warned. Preis Mf. 1.80.

Wer seinem Kinde Anleitung geben will, sich täglich in aller Kürze in das Schriftwort und in die Schriftgedanken einführen zu lassen, der möge ihnen dieses schlichte, aber treffliche Andachtsbuch in die Hand geben.

Besonders für **Knaben** eignen sich folgende Bücher:

Paul Blau, Lebensziele, ein Wegweiser zu kraftvollem Werden, Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, geheftet Mf. 1.—, geb. Mf. 1.80.

Das vornehm ausgestattete Buch stellt die großen, der Jugend vorschwebenden Ideale der Kraft, Freiheit und Persönlichkeit ins rechte Licht und weist den Weg zu echtem Glück und wahrer Befriedigung.

Entscheidende Jahre, Briefe eines Vaters an seinen Sohn. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. Mf. 1.80, geb. Mf. 2.50.

Die vorliegenden Briefe eines Vaters an seinen Sohn geben uns ein Bild der Entwicklung des jungen Menschen und lassen uns die feine seelsorgerliche Art eines rechten Vaters erkennen.

Olofer Ricard, Jugendkraft. Verlag D. Gundert, Stuttgart, Hohestraße 6. Geb. Mf. 2.40.

Der aus vierzehnjähriger Arbeit unter der dänischen Jugend schreibende Verfasser redet hier mit dem Jüngling so frei und natürlich wie Freund zu Freund. Er verdient deshalb auch in Deutschland das Vertrauen der männlichen Jugend.

Kyle, Ratschläge für junge Männer, Verlag G. Koezle, Chemnitz, geb. Mf. 1.50.

Hinter der Schlichtheit des Büchleins verbirgt sich Tiefe und heiliger Ernst, daß man sich nur freuen kann, wenn die Schrift möglichst verbreitet wird.

Dr. Langmesser, Palästina, Wanderstizzen aus dem heiligen Land. Verlag G. Koezle, Chemnitz. Mf. 1.80, Geschenkband M. 2.50.

Das illustrierte Buch läßt uns eine Reise durch Palästina machen und wirkt besonders interessant durch den persönlichen Ton, der es durchweht.

C. Beyer, Der Moorschäfer, Erzählung aus Deutschlands schwerer Zeit. Verlag von Fr. Bahn, Schwerin in Meckl., brosch. Mf. 2.—, geb. Mf. 2.50.

Lauter urwüchsiges Leben in der spannenden Erzählung. Der Held der Erzählung, der Moorschäfer, zeigt

sich als lernde deutscher Mann, der zweimal sein Leben für die Brüder wagt.

E. Schreiner: Aus klarem Quell geschöpft. Verlag G. Koezle, Chemnitz.

Im Gegensatz zu manchem Neuere von E. Schreiner sind diese 10 Bändchen à 50 Pfg. „Aus klarem Quell geschöpft“, es wert, geschrieben zu sein. Sie und ebenso das im selben Verlag erschienene, frisch geschriebene Buch von Lido: Wildlinge und Edelreiser empfehlen wir warm.

Krämer: Sei ein Mann! Röttger, Kassel. Mf. 1.20.

Das ganze Büchlein ist ein kräftiger Imperativ und grade wie geschaffen für Konfirmanden, und dabei recht billig.

Auch die junge **Konfirmandin** wird sich freuen, wenn bei all dem Nützlichen und Nötigen, das man ihr schenkt, ein gutes Buch nicht fehlt.

Wir empfehlen folgende Bücher als zu diesem Anlaß geeignet:

M. Rüdiger, Antworten auf Ungefragtes, ein Büchlein für meine jungen Freundinnen, Verlag Fr. Bahn, Schwerin in Mecklenburg. Geb. Mf. 1.20, eleg. Mf. 2.—

Der bekannte Verfasser hat hier eine Anzahl kurzer, packender Erzählungen, von erbaulichen Gedichten unterbrochen, zusammengefaßt.

Frau Adolf Hoffmann-Gens, Näher zum Ideal, ein Mädchenbuch. Verlag des Rauhen Hauses, Hamburg. Geb. Mf. 3.—, eleg. geb. Mf. 4.—

Die Stärke des Buches besteht in der mütterlich zarten Art, womit diese Pfarrfrau das Verhältnis der jungen Seele zu Gott und zu ihren Mitmenschen beleuchtet. Ihre Geschichten kommen aus dem reinen Schatz ihrer Erfahrung und Lektüre und begeistern das junge Herz zu hohen, heiligen Vorsätzen.

Aber-Held, Weibliches Werden und Wachsen. Verlag G. Koezle, Chemnitz. Geb. Mf. 3.50.

Lebenswahr und packend geschrieben, wird das Buch namentlich unseren Konfirmandinnen ein Ratgeber sein und ein Ansporn zu echtem, weiblichem Christentum.

Wilkens: Jenny Lind. Bertelsmann. Mf. 3.—

Ein herrliches Buch, besonders wertvoll, weil es nicht Dichtung ist, sondern ein wirkliches Leben beschreibt. Und wo immer Herzensgüte und Nächstenliebe uns persönlich entgegenreten, locken sie zur Nachfolge.

Aus der reichen Auswahl rein erzählender Geschenkwerke nennen wir kurz folgende:

Saldern, Margaretensbuch, Verlag Zwißler. Mf. 5.—

Sell, Fürst Bismarck's Frau, Verlag Trowitzsch. Mf. 6.—

Sapper, Frau Pauline Brater, Verlag Beck. Mf. 4.—

Schade, Große Frauen, Verlag Westermann. Mf. 2.50.

Endlich möchten wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß auch eine wirklich wertvolle **Kunstgabe** sich als ein schönes Geschenk zur Konfirmation eignet. Vorbildliches leistet in dieser Hinsicht der **Verlag für Volkskunst, Richard Keule, Stuttgart**. Besonders zur Konfirmation eignen sich folgende 18:22 Zentimeter große Bilder: Der gute Hirte — Am Konfirmationsmorgen — Abschied vom Elternhaus — Morgenstunde — Seepredigt — Der Kinderfreund — Die Bergpredigt. — Jedes der farbenreichen, geschmackvollen Bilder kostet 20 Pfg. Hierzu paßt ein vom Verlag selbst zu beziehender schwarzpolierter Wechselrahmen zu Mf. 1.—. Das ganze bildet ein ebenso schönes wie billiges Geschenk. Eine besonders schöne Reproduktion des Bildes: „Abschied vom Elternhaus“ liegt uns in größerer Aufmachung vor und bildet in geschmackvollem Rahmen einen wertvollen Schmuck des Zimmers.

Der **Verlag Jos. Scholz in Mainz** empfiehlt zur Konfirmation eine Anzahl Bildermappen unserer großen Meister, enthaltend je 14—16 Kunstblätter; Preis jeder Mappe in Karton geheftet Mf. 1.—. Man verlange ausführliche Prospekte und Probeblätter.

Evangelische Anstalten in Baiern. Es gingen weiter ein von Frau E. Böcker Mf. 15.—, was mit herzlichem Dank und der Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Banke.